

# Taler für die Friedensstadt

## Osnabrück soll seine eigene Währung bekommen

chh OSNABRÜCK. Der Verein **Friedensthaler** plant die Einführung eines Regionalgeldes für Osnabrück und Umgebung. Durch das lokale Zahlungsmittel sollen die Wirtschaft in der Region angekurbelt und die Kooperation zwischen hiesigen Unternehmen gefördert werden.

Seit Wochen ist Geld Hauptthema in den Medien – dabei jagt eine schlechte Nachricht die andere. Trotz Gegensteuerung seitens der Politik ist das Vertrauen der Bundesbürger in Banken und Aktien stark gesunken. Der einfache Arbeitnehmer stellt sich wie der Großunternehmer die Frage: „Ist mein Geld noch sicher?“ Für die Einführung des Regionalgeldes sieht Mitbegründer von Friedensthaler, Gunther Hullmann, die aktuelle Finanzlage des Staates als „Glück im Unglück“.

Schließlich sehe die Gesellschaft Regiogeld, die die Regionalgeldverbreitung bundesweit bereits in mehr als 40 Kommunen erfolgreich fördere, das lokale Zahlungsmittel als eine Art Rettungsboot im Falle einer Finanzkrise an. „Jedes Geld lebt von dem Vertrauen, das ihm Menschen entgegenbringen“, argumentiert Hullmann, der den Friedensthaler bis spätestens Oktober



**So könnte sie aussehen:** Gunther Hullmann, Mitbegründer des Vereins Friedensthaler, und der Vorsitzende Axel Lange präsentieren die Währung, die sie in Osnabrück in Umlauf bringen wollen.

Foto: Klaus Lindemann

2009 in Umlauf bringen will. Die Idee dahinter: Bürger sollen die Möglichkeit haben, ihren Euro 1:1 umzutauschen. Um die örtliche Wirtschaft voranzutreiben, soll der Friedensthaler möglichst schnell wieder umgesetzt werden. „Durch eine gegenseitige Akzeptanz der neuen Zahlungsmittel wird die Solidarität unter den Osnabrücker Unternehmern wach-

sen, das Geld in der Region bleiben“, bekräftigt Max Ciolek, der als Grafikdesigner das Erscheinungsbild des alternativen Geldes im Stil der Euro-Scheine, aber mit stadttypischen Motiven gestaltet. Das Osnabrücker Kapital kann jederzeit in einer Umtauschbank wieder in die staatliche Währung gewechselt werden. Allerdings wird dann eine fünfprozentige Ge-

bühr fällig. „Das ist gewollt. Wir wollen sichergehen, dass der Friedensthaler auch wirklich transportiert wird“, sagt Hullmann. Außerdem würden drei Prozent davon für karitative Einrichtungen in der Stadt gespendet. Der Kunde soll dabei selbst bestimmen können, in welche Institution sein Geld fließt. Um möglichst viele Firmen zu überzeugen, was unab-

dingbar für das Projekt ist, bietet der Verein Friedensthaler eine kostengünstige Möglichkeit, auf der Rückseite des Scheines zu werben. Einige gastronomische Betriebe haben bereits Interesse bekundet. Für alle Wissbegierigen findet am Montag, 27. Oktober, um 19 Uhr im Gemeindehaus St. Marien ein Informationsabend statt.